

# Menschen in Beruf, Handel und Handwerk (68)

## An Terres'e, ein traditionsreicher Gasthof in Meyerode

Hubert Jates



Rechts zwischen Tisch und Fahrrad stehend die Inhaber Mathias und Maria Terres-Thommes, die Eltern von Maria Terres (um 1900).

(alle Fotos: Sammlung Alwin Brühl)

### Erste Spuren aus dem 19. Jahrhundert

Erste Spuren des Meyeroder Gasthauses stammen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Erste Fotos vom Ende des Jahrhunderts belegen, dass dort die Postkutsche Halt machte. Der Gasthof war ein beliebter Treffpunkt der Dorf-

bewohner und auswärtiger Gäste. Damalige Eigentümer des Hauses waren Mathias Terres (\*1867) und seine Gattin Maria Thommes (\*1878), die aus Braunlauf stammte. Beide führten die Gastwirtschaft nebst einem kleinbäuerlichen Betrieb bis 1932. Sie hatten zwei Kinder: Peter und Maria.

Tochter Maria (*M'riechen*) heiratete 1932 den Gemeindefahrer Hubert Kringels aus Meyerode. Etwas später übernahmen beide den elterlichen Betrieb. Ihrer Ehe entsprossen vier Kinder: Johanna (1935-2017), Annchen (1937-2022), Nelly (\*1939) und Ernst (1941-1997).



Silberhochzeit der Eheleute Hubert und Maria Kringels-Terres, mit ihren Kindern Johanna, Nelly, Ernst und Anna (1957).

Nelly erinnert sich noch, dass der Saal in den Kriegsjahren als Lazarett für die verwundeten Soldaten diente. Am Kriegsende wurden zahlreiche Särgen hinter dem Saal gestapelt, bevor sie zum Soldatenfriedhof gebracht wurden.

### Nachkriegszeit und Neubeginn

Wie schon in der Vorkriegszeit erfreute sich das Gasthaus auch nach dem Krieg bei Jung und Alt großer Beliebtheit. Besonders bei Hochzeitsgesellschaften waren *M'riechens* Kochkünste sehr geschätzt. Diese hat sie wohl ihren drei Töchtern mit in die Wiege

gelegt, denn alle drei wurden ebenfalls leidenschaftliche Köchinnen.

Als Nelly 1964 Hubert Brühl (*Schrong's Hübi*) aus Amel heiratete, startete das Familienunternehmen „An Terres'e“ in die dritte Generation. Der immer noch bestehende landwirtschaftliche Betrieb wurde modernisiert. Nach einem Jahr kam Tochter Leonie (\*1965) zur Welt; danach folgten die Söhne Alwin (\*1966) und Guido (\*1968). In diese Zeit fiel auch der Umbau der Gastwirtschaft. Das alte Haus wurde 1966 teilweise abgerissen und in ein geräumigeres Café und größeren Saal mit Kegelbahn umgebaut. Die Bauarbeiten verliefen planmäßig; viele Hände halfen mit, sodass das „Meyerter Fest“ (St. Martin) am 11. November 1966 in neuen Räumen gefeiert werden konnte. Der kleinere Altbaurest wurde 1974 abgerissen und in neuem, heutigem Stil wieder aufgebaut.

Bei den vielen Arbeiten erwies sich der gute Zusammenhalt innerhalb der Familie als wichtiger Trumpf. So gewährleisteten Nellys Schwäger Peter und Josef und Hübis Bruder Hein beispielsweise den Thekendienst und nahmen bei Ballveranstaltungen den Eintritt, während Nellys Schwester Johanna den Küchen- und Spüldienst versah.

An weiterer Arbeit sollte es auch nun nicht mangeln, denn der Gasthof wurde zum Mittelpunkt vieler Vereinsaktivitäten. Der Meyeroder Musikverein probte jeden Freitag im Saal. Nach einigen Jahren wurde die Kegelbahn vom Eifeler Keglerverband als erste Bundeskegelbahn anerkannt. Auf der Kegelbahn wurde daher oft bis tief in die Nacht hinein trainiert und vor der Heimfahrt stand oft noch eine kleine Stärkung in Form von Brötchen oder Kartoffelsalat, natürlich mit „Hellem“, an. Bis zum heutigen Tag erweist sich die fast ständig ausgebuchte Kegelbahn als Publikumsmagnet, denn Kegelclubs, andere Vereine oder private Gruppen sind dem schönen Sport zugetan. 1982 feierte die ganze Familie Huberts und M'rieche's Goldhochzeit. Ein Schicksalsschlag traf die Familie am Meyeroder Festtag, am 11. November 1984, als Nellys Ehemann Hübi infolge eines Unfalls verstarb.



Neubau des Wohntrakts (1974).

### Neuaustrichtung

Das Leben ging weiter und die Familie stand weiterhin zusammen. Tochter Leonie machte ihre Köchinnenlehre im *Hotel des Bains* in Robertville und war trotz ihres jugendlichen Alters schnell eine große Stütze für die Mutter am Herd. Alwin und Guido arbeiteten in der Landwirtschaft, wobei Guido noch die Schlosserlehre im Betrieb Alfred Feyen in Born<sup>1</sup> absolvierte. Im Jahr 1988 heiratete Leonie den Förster Edmund Wio (1961-2020) aus Schönberg. In der Zeit übernahm sie auch mehr und mehr die Verantwortung in der Leitung des Betriebs und in der Küche. Guido heiratete im Juli 1994 Sandra Maassen (\*1971) aus Maldingen.

Alwin, der heutige Eigentümer, heiratete im Herbst 1993 Renate Michels (\*1965) aus Amel. Aus der Ehe gingen

zwei Töchter hervor: Janine (\*1994) und Ricarda (\*1996). Alwin und Renate übernahmen alsdann den Betrieb. Im Herbst 2000 wurde die Landwirtschaft gänzlich eingestellt. In den weiteren Jahren wurden immer wieder neue Ideen und Neuerungen erdacht und umgesetzt, denn wie heißt es doch: „Wer rastet, der rostet“. So erfolgten im Sommer 1999 die Renovierung und der Umbau von Café und Kegelbahn. Anfang der 2000er Jahre wurden die alten Ställe abgerissen. An deren Stelle entstand eine Sommer-Winterterrasse mit angrenzender Gartenanlage. Die letzte Neuerung betraf den Saal, der nach kompletter Renovierung seit 2008 in neuem Glanz erstrahlt. Durch termingenaues Arbeiten der Baufirmen und wiederum durch

<sup>1</sup> Jates, H.: Der Schmied, ein vielseitiger und geschätzte Beruf, in: ZVS 2017-11, S. 238.



Die Mehrgenerationenfamilie: v.l.n.r.: Hübi Brühl, Hubert Kringels, die Kinder Guido, Leonie und Alwin Brühl, Mariechen Kringels-Terres und Nelly Brühl-Kringels (Anfang der 1970er Jahre).

großen Einsatz der ganzen Familie konnte schon nach nur drei Monaten Einweihung gefeiert werden. Große Bewunderung wird bis heute dem in der Saalmitte hängendem Leuchter entgegengebracht, der dem Raume wahrhaftig die „Krone“ aufsetzt.

Alwins und Renates Tochter Janine heiratete im April 2023 den aus Honsfeld stammenden Mike Löffgen, seines Zeichens Lkw-Fahrer im Fuhrunternehmen seines Großvaters und seines Vaters. Nach der Heirat ging der Gaststättenbetrieb in Meyerode an die beiden Neuvermählten über. Heute wird das traditionsreiche Familienunternehmen also schon von der 5. Generation geführt, deren Mittelpunkt noch immer „Oma Nelly“ ist. Nach wie vor wird sich um das Wohlergehen der Gäste bemüht.

### Vielfältiges Wirtshausleben

Im Gespräch mit der Seniorchefin Nelly erfuhren wir etwas zum Ablauf früherer Traditionen und Festlichkeiten. So stand die Meyeroder Kirmes am ersten Sonntag nach Christi Himmelfahrt auf dem Programm. Die Junggesellen richteten den Kirmesbaum am Samstagabend unter den Klängen des Musikvereins auf. Anschließend war Umtrunk in *An Terres'e* angesagt. Der Sonntag begann mit dem Frühschoppen und endete abends mit dem Tanzball. Nelly kannte noch einige Tanzkapellen aus den 1950er Jahren und deren Musiker, so u.a. Violetta aus Elsenborn mit den Musikern Alfred Halmes, Norbert

Schäfer, Franz Schäfer, Peter Rauw und Albert Henkes oder Fidelio aus Recht mit Hubert Rentmeister, Alphonse Kohn, Freddy Lejeune und Kurt Lorch. Auch die Bands *Novita* aus Meyerode (Herbert Feyen, Helmut Königs, Berthold Elsen und Jacob Velz) und *Benno* aus Heppembach (Erni Zeimers, Hubert Arimont und Aloys Weber) sind in guter Erinnerung geblieben. Der Kirmesmontag begann wieder mit einem zünftigen Frühschoppen. Nachmittags zogen der Musik- und der Schützenverein zur Festwiese, wo der Schützenkönig ermittelt wurde. Nachdem dieser feststand, zog die Gesellschaft mit Musik zum Saal, wo die Inthronisierung gebührend mit Musik und Tanz bis in die Nacht gefeiert wurde. Die Kirmesfeierlichkeiten endeten dienstags abends mit dem Abschlussball.

Bedingt durch die allgemein zunehmenden beruflichen Verpflichtungen verschwanden die Montags- und Dienstagsbälle zu Beginn der 1970er Jahre allmählich. Die Kellner waren damals Paul Gabriel aus Amel und Willy Mackels aus Elsenborn; Letzterer war ein Kriegskamerad von Opa Hubert. Er war ein großer und starker Mann. Wenn mal ein „Problem“ unter Jugendlichen entstand, war er schnell zur Stelle und fragte: „*Hej Jongen, hat dir e Problem?*“ Wenn ja, stellte Willy sich breitbeinig vor dem Erstbesten auf, trat ihm auf die Füße mit seiner 46-47er Schuhgröße und drehte mit seinem beachtlichen Körpergewicht die Sohlen nach allen Seiten. Das kurierte den bzw. die Raufwilligen sehr schnell. Es gab auch schon mal

### Tanzschule Degenkamp beginnt Kurse

**St.Vith.** Die in unserer Gegend bestens bekannte Tanzschule Degenkamp beginnt kommende Woche ihre Kurse, und zwar am Samstag, 11. April um 8 Uhr abends in Meyerode, Gasthaus Kringels; am Freitag, 10. April um 8 Uhr abend in Büllingen, Hotel Dahmen. Sicher werden auch diese Tanzkurse eine sehr gute Beteiligung finden.

Anzeige der Tanzschule Degenkamp.

(Quelle: St.Vither Zeitung, 04.04.1964)

*Klöperei.* Dabei schnitt einer sich mal eine Pulsader auf. Er wurde ins St.Vither Krankenhaus gebracht, wo er von einem damals bekannten Medeller Arzt genäht wurde - zur Strafe ohne Betäubung.

In der belgischen Eifel fanden die Ballveranstaltungen zumeist sonntags an Karneval, zur Kirmes, zur Nachkirmes und am Pfarrfest statt. Nach einem Ball wurden die Musiker immer mit einem kompletten Essen beköstigt, von der Suppe bis zum Dessert.

Das Meyeroder Pfarrfest an St. Martin fand immer am Wochenende nach dem 11. November mit dem sonntäglichen Abendball statt, dies bis Anfang der 1990er Jahre. Heute treffen sich die Meyeroder Vereine am Montagvormittag zum Frühschoppen. Die Polizeistunde der Bälle war damals immer um 1 Uhr, oft wurde eine Verlängerung bis 3 Uhr beantragt.



Die Weihe der neuen Pfarrkirche wurde 1955 in *An Terres'e* gefeiert.

Manche älteren Leserinnen und Leser werden sich sicherlich gerne an die Tanzschule Degenkamp mit der adretten Dame aus der Eynattener Gegend erinnern. Sie veranstaltete am Wochenende vielbesuchte Tanzkurse, u.a. in der ersten Hälfte der 1960er Jahre bei *Terres'e*. Die Teilnehmer(innen) fuhren oft mit dem Fahrrad zum Tanzkurs. Es wurden meist klassische Tänze eingeübt. Frau Degenkamp wurde von Ernst Kringels, damals Anfang 20, als Tanzpartner unterstützt. Die Kurskosten betragen 200 BF.

Die Kegelbahn war von Anfang an immer belegt. Damalige „Voll-

blutkegler“ wie Herbert Schulzen (Deidenberg), Adolf Thannen (Born) oder Vinzenz Mertes (Heppenbach) verbrachten viele Stunden mit diesem beliebten Sport. In dieser Zeit gründeten sich viele Kegelclubs in der Gegend. Die Besten standen morgens sehr früh auf, um für die anstehenden Wettbewerbe zu trainieren. Ab 6 Uhr bis vor Arbeitsbeginn wurden die Kugeln geworfen, natürlich auch noch abends. Manche waren wie besessen, um die Mannschaften aus dem Eupener Land beim Turnier zu besiegen. Das Instandhalten der Bahn, vor allem das Bohnern, war eine schweißtreibende Angelegenheit, erinnert sich Nelly noch gut.

### Damalige Preise

Das Bier wurde ausschließlich von der Eupener Brauerei geliefert. Ein Glas Bier oder ein Schnaps kosteten ab Mitte der 1950er Jahre 2 BF. Die Preise kletterten langsam, aber stetig auf 5 BF pro Glas. Moselwein war damals auf den Bällen sehr beliebt. Bekannte Marken waren *Kröver Nacktarsch* und *Schwarze Katz*. Wir Kinder sammelten das kleine schwarze Kätzchen, das an jeder Flasche hing. Die Flasche kostete 65 BF. Hauptlieferant war die Firma Kockartz aus Verviers. Bei Bällen

gab's für die Tischgesellschaft nach Konsum der 10. Flasche die 11. gratis. Eine komplette Hochzeitsfeier in *An Terres'e* kostete in den 1950er Jahren im Schnitt etwa 6-7.000 BF, wobei das Essen mit rund 5.500 BF und Getränke mit rund 1.500 BF zu Buche schlugen. Die erste Hochzeit im Gasthof feierten 1957 Aloys Huby (Eibertingen) und Mina Thelen (Meyerode).

### Einige Anekdoten

Nach der Musikprobe wurden noch ein paar Bierchen getrunken, bisweilen auch mal ein paar mehr. Beim Nachhausegehen wurden daraufhin schon mal Streiche ausgeheckt. So kamen einige Spätheimkehrer auf die Idee, alle Schubkarren aus dem Dorf zusammenzufahren. Diese standen üblicherweise vor jedem Misthaufen neben dem Haus. Sammelstelle war das Haus Pfeiffer (*a Schwongen*), genau gegenüber vom Gasthof *An Terres'e*. 20-30 Meter abseits der Straße wurden die Schubkarren in einem Schuppen zu einer Pyramide gestapelt. So mancher Bauer wird sich morgens gefragt haben „*Wo d'r Döjfel oss da meng Stusskar dran?*“

Ein anderes Mal waren die Toiletten (*Abees*) Ziel der nächtlichen Heimkehrer. Damals hatte fast jedes Haus

sein Plumpsklo draußen über der Jauchegrube: eine kleine Holzbude (1 x 1 m) mit einem „Bretter-Thron“ und auf dem Boden alte Grenz-Echo-Ausgaben in halbe Seiten geschnitten. Die Tür konnte von innen mit einem Haken verriegelt werden und als Lüftung diente ein kleines ausgesägtes Herzchen. Diese Türen waren das Zielobjekt der heimkehrenden *Meyerter Fläjele*. Auch die Türen wurden bei *Schwongen* aufgetürmt, sodass manch einer sich am anderen Morgen um einem besseren Sichtschutz bemühen musste.

Auch soll sogar schon ein ganzer Heuwagen (*e Lederwan*) auf ein Schuppendach montiert worden sein - als „*Art de Meyerode*“, ähnlich wie vor Jahren in Köln ein Auto der Marke *Ford*.

Zu guter Letzt hatten einige die Idee, einem Meyeroder Hühnerhof einen nächtlichen Besuch abzustatten. Dort schütteten sie einen Liter *Trüchelsbrandeweeng* in den Futtertrog. Der stimmfreudige Gockel muss wohl zuerst dran geschnäbelt haben, denn er krächte dermaßen viel, bis er heiser wurde... und umkippte. Es muss im Nachhinein eine tolle Stimmung im Hühnerhof geherrscht haben und so manches Ei wird an dem Morgen nicht mehr den Weg ins Nest gefunden haben ...

# Deutschsprachige Minderheiten nach dem Ersten Weltkrieg am Beispiel der Situation in Eupen-Malmedy (2. Teil)

Corinne Triolet (Übersetzung: K.D. Klausner)

## 2. Annexion der Kreise Eupen und Malmedy: Schaffung einer deutschen Minderheit in Belgien

### a. Historischer und geopolitischer Kontext von Eupen und Malmedy

Gegenstand dieses Kapitels ist die Untersuchung der deutschen Minderheit, die in den von Belgien nach dem Ersten Weltkrieg annektierten Gebieten lebte. Zwar spricht man seit dem Zweiten Weltkrieg von Ostkantonen,

doch diese Bezeichnung wurde nicht unmittelbar bei der Annexion dieses Gebiets durch Belgien im Jahr 1920 geprägt. In jenem Jahr trug die kleine Region, die einer Übergangsregierung unterstand, den Namen, der ihr durch den Versailler Vertrag verliehen worden war: „Eupen-Malmedy“, in Anlehnung an die Namen der Hauptorte der einstigen Landkreise. Ab 1925 wurde der Begriff „Neubelgien“ für diese Gebiete allgemein verwendet, um diese neuen Bürger von den weiter nördlich und südlich lebenden und

ebenfalls deutschsprachigen Altbelgiern zu unterscheiden.<sup>16</sup>

<sup>16</sup> Mit „Altbelgien“ werden drei ehemals deutschsprachige Gebiete im Osten Belgiens bezeichnet, die schon vor 1920 zu Belgien gehörten:

- die Gemeinden Bleyberg (mit Gemmenich und Montzen), Welkenraedt (mit Henri-Chapelle) und Baelen (mit Membach) in der Provinz Lüttich,
- die Dörfer Beho, Ourthe und Wathermal in der Gemeinde Gouvy (Provinz Luxemburg),
- die Gemeinden des Areler Landes.

Blanpain, D. (Hg.): *Le français en Belgique. Une langue, une communauté*, Louvain-la-Neuve 1997, S. 275.